

## **Bundes- und Landeswettbewerb Philosophischer Essay 2020**

*Mona Annas (jetzt Q1) hat beim Bundes- und Landeswettbewerb Philosophischer Essay 2020 teilgenommen und für den folgenden Essay eine besondere Anerkennung in Form einer Urkunde erhalten.*

### **Von der Freiheit**

Ein philosophischer Essay von Mona Marina Annas, der die Aussage behandelt:

„Auf seine Freiheit verzichten heißt, auf sein Menschtum, auf die Menschenrechte, sogar auf seine Pflichten zu verzichten.“

(Jean-Jacques Rousseau, Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes, in: Politische Schriften; Bd. 1. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1977, S. 67.)

Eine der am häufigsten gestellten Fragestellungen der Philosophie ist diese, die erfragt, was Freiheit überhaupt sei und was der Verzicht auf diese für Folgen habe. Man könnte meinen, dass die Freiheit mit der Unabhängigkeit von Zwängen oder auch Lasten gleichzusetzen sei.

Aber existiert diese als solche, oder ist sie vielmehr eine Illusion des hoffnungsvollen Menschen?

Das Freisein ist der Traum eines Jeden: von Freiheit geprägt zu handeln, zu empfinden, zu denken und zu sein. Der unterbewusste Wunsch danach wird meistens erst in das Bewusstsein gerufen, sobald man hinter visuell sichtbaren Gittern, als Strafgefangener, sitzen und einen drastischen Freiheitsverlust erleben muss. Im Gefängnis werden somit die detailliertesten und mit der meisten Schönheit erfüllten Träume von der Freiheit geträumt.

Aber hat etwas nur Bestand, wenn es gesehen werden kann?

Fast jeder Mensch, auch die unschuldigen, sitzt in einem selbst erbauten Konstrukt, das einem Gefängnis gleicht, fest. Der Aufenthalt und dessen Dauer sind abhängig von dem Insassen, welcher jederzeit über die Kontrolle über den Schlüssel, mit dem man die Tür zur inneren Freiheit aufschließen kann, verfügen könnte. Die Tür bleibt dennoch oftmals verschlossen, aufgrund von äußeren manipulativen Einflüssen. Die Kontrolle kann nämlich unbewusst von Ängsten, Erkrankungen, aber auch durch andere Menschen, falls nicht sogar vom Gefangenen selbst übergeben, übernommen werden. Je mehr man diese verliert, desto mehr geht das Ich verloren, weil der Wärter die Gewalt über all das hat, was sich im Inneren des Konstruktes abspielt. Die Möglichkeit wird ihm eröffnet, die Gedanken sowie die Realität darin zu beherrschen und damit zu verfälschen. Es liegt in seinen Händen, wie das Gefängnis ist und ob es überhaupt besteht.

Aber wer war es ursprünglich, der sich darin eingeschlossen hat, wenn nicht man selbst, und wie kann man daraus entkommen?

Das Nachdenken darüber ist ein Versuch der Befreiung, und nur daraus wird eine Existenz geschaffen, denn ohne die Freiheit jemals infrage gestellt zu haben, kann eine solche nie entstehen. Freiheit, als Abstraktum betrachtet, herrscht also in unserer Innenwelt, weswegen es diese ohne Gedanken daran nicht gäbe. In dieser Welt ist die Freiheit unendlich, im Gegensatz zu der Außenwelt. Um aber aus dem Gefängnis von unfreien Gedanken auszubrechen, muss man nach der Freiheit darin suchen, die Sehnsucht danach verspüren, erkennen und lieben lernen. Außerdem gilt es zu erkennen, dass diese einem von niemandem genommen werden kann. Demnach versteht nur der die Frage danach, wer hinter ihr her ist.

Aber wann ist man wirklich und wann nur vermeintlich frei?

Wer beginnt, seine Gedanken der Freiheit zu widmen, bewegt sich auf sie zu, wer jedoch dabei das Ziel aus den Augen verliert, ist der, der sich von der Idee des Determinismus verführen lässt. Man macht sich zum Feind der Freiheit, wenn man von dem Unglauben der kognitiven Unfreiheit bestimmt wird. Jeder Mensch ist als Individuum mit einem freien Willen sowie einer daraus resultierenden Handlungsfreiheit zu betrachten. Unabhängig von determinierenden Faktoren wie Unkraft, Unterbewusstsein, Konflikten oder auch Tugenden, kann man jederzeit frei denken, träumen und durch die Welt tanzen unter der Bedingung, dass dazu ein freier Wille besteht. Ob diese Freiheit einem zugutekommt oder Schaden zufügt, ist also von deren Eigentümer abhängig.

Aber kann man die Freiheit besitzen, oder besitzt sie den Menschen?

Generell lässt sich sagen, dass man nur innerhalb der gesellschaftlichen Gegebenheiten, die einen determinieren können, frei sein kann, jedoch ist hier die Rede von der äußeren Freiheit. Solche Äußerlichkeiten kann man immer nur insofern ändern, als dass man die Sicht auf diese ändert oder anpasst, wo man schon auf die innere, wirkliche Freiheit zu sprechen kommt, denn die äußere Freiheit kann unser Wohlbefinden zwar stark beeinflussen, uns aber niemals die innere Freiheit rauben, denn für diese ist man stets vollständig selbst verantwortlich.

Aber worauf verzichtet man eigentlich, wenn man unter innerlicher Unfreiheit leidet?

Die innere Freiheit und das Menschentum sind zwei Komponenten, die sich gegenseitig bedingen. Das Menschentum beschreibt das Sein als Mensch, für welches es von großer Bedeutung ist, das zu sein, was man möchte, aber auch zu sein, was man ist. Man muss sich selbst die Freiheit erlauben, sich entfalten zu können, seine Leidenschaften, Träume, Bedürfnisse zu verfolgen und seine Einzigartigkeit als Individuum zu entdecken. Darüber hinaus lässt sich sagen, dass das Ausleben eines Menschen in direktem Zusammenhang mit seinen Pflichten steht, und zwar mit der Pflicht, für die eigene Meinung einzustehen und sich dahingehend ebenfalls einzusetzen, welche durch Rechte gesichert wird. Die Rechte versprechen eine Meinungsfreiheit und sind somit essenziell für die Aufrechterhaltung der äußeren, und dahingehend auch für die Entfaltung der inneren Freiheit. Die Rechte stellen somit eine Basis für diese dar. Also ist das Ausleben eines Menschen von großer Bedeutung für das Glück des Einzelnen.

Aber verspricht die Freiheit wirklich das Glück, wonach so häufig gesucht wird?

Die Freiheit verspricht Glück, denn der, der nach diesem sucht, muss zuvor die Freiheit gefunden haben. Die Freiheit, von der die Rede ist, ist die innere, da der, der in Ketten tanzen könne, frei sei, wie auch Friedrich Nietzsche behauptet. Nietzsche untermauert mit seiner Aussage, dass jeder, unabhängig von Äußerlichkeiten, die Möglichkeit dazu hat, frei zu sein. Ohnehin ist es jedem freigestellt, den Begriff von der Freiheit für sich selbst zu definieren und zu wissen, welchen Verlust man ohne sie erlebt. Niemand kann letztendlich Freiheit einheitlich definieren, sondern sich zu dieser bekehren und sie lieben lernen.